

An die Mitglieder

- des Ausschusses für Klimaschutz, Umwelt, Stadtgestaltung und Wohnen
- des Ausschusses für Mobilität, Infrastruktur und Grün
- des Schulausschusses
- des Klimabeirats
- des Gestaltungsbeirats
der Stadt Dortmund

Kreuzschule – von identitätsstiftender Architektur zu gesichtslosen Modulbauten?

Stellungnahme zu den aktuellen Entwicklungen im Schulbau in Dortmund

„Leistungsfähig und nachhaltig“ sind die Schlagworte der 2020 in Kraft getretenen Dortmunder Schulbauleitlinie. Anlässlich des 4. Sachstandsberichtes im Mai 2022 hieß es: „In Zukunft muss der Fokus neben der Schaffung von Gebäuden, die möglichst klimaneutral betrieben werden können auch die sog. ‚Graue Energie‘, die während der Bauphase des Gebäudes ausgelöst wird, berücksichtigt werden. Vor diesem Hintergrund wird der Fokus auch darauf ausgerichtet, nicht jedes in die Jahre gekommene Bestandsgebäude durch einen Neubau zu ersetzen. Stattdessen werden gezielt Konzepte entwickelt, wie die vorhandenen Gebäude [...] saniert und umgebaut werden können. Zudem stellen viele dieser Bestandsgebäude durchaus erhaltenswerte und stadtbildprägende Bausubstanz dar, die es [...] zu erhalten gilt.“¹

Ein Jahr später lässt der Blick auf die laufenden Planungen jedoch Zweifel aufkommen. Mindestens zwölf historische Schulgebäude, darunter die Kreuzgrundschule, die Gerhart-Hauptmann-Grundschule, die Wideygrundschule und die Hauptschule am Ostpark, sind zum Abriss vorgesehen. Angemessene Analysen der Altbauten und Vorentwürfe im Bestand, die eine objektive Bewertung ermöglichen würden, fehlen. Städtebauliche Qualitäten, identitätsstiftender Charakter und vor allem die besagte Graue Energie werden kaum berücksichtigt.

Vor diesem Hintergrund haben sich der Fachleute aus den Bereichen Architektur, Stadtplanung und Umweltschutz zusammengetan, um diese Fehlentwicklungen öffentlich zu hinterfragen und zur Diskussion über alternative Planungskonzepte anzuregen.

Bundesweit wird heute aus ökologischen und kulturellen Gründen eine neue Umbaukultur diskutiert, eine Umbauordnung gefordert und ein Abrissmoratorium bedacht. Auch in Dortmund muss diese Zeitenwende ankommen, um sich den aktuellen und zukünftigen Herausforderungen an Nachhaltigkeit, Wirtschaftlichkeit und baukulturelle Qualität zu stellen.

Die Kreuzgrundschule – seit 110 Jahren stadtbildprägend

Exemplarisch für die Entwicklungen im Dortmunder Schulbau steht der aktuelle Umgang mit der Kreuzgrundschule. 1913 als „Kreuzschule“ errichtet, ist das Gebäude ein markantes Zeugnis der Großstadtwerdung Dortmunds und prägt seit mehr als hundert Jahren das Bild des Kreuzviertels. Für Generationen von Schüler*innen, Lehrer*innen und Anwohner*innen ist sie ein wichtiger Bezugspunkt ihres Lebens. Einen solchen Bau wegzureißen heißt auch, einen Erinnerungsort zu zerstören.



Luftaufnahme um 1960, Quelle: Denkmalbehörde Dortmund

Die Kreuzgrundschule ist als kleine städtebauliche Dominante vorbildlich für die Bauaufgabe Schule im Stadtquartier. Schulen sind die zentralen Bildungs- und Integrationsorte unserer Gesellschaft, die alle gesellschaftlichen Gruppierungen umfassen und stets aufs Neue die Grundlagen für unsere demokratische Gesellschaft legen. Das Gebäude der Kreuzgrundschule verkörpert diese Würde in anschaulicher Weise als kommunales Monument, das sich nicht als Solitär darstellt, sondern als repräsentatives öffentliches Gebäude in die Struktur des Viertels integriert. Im Gegensatz zu dem geplanten dreigeschossigen Neubau zeichnet sich der ursprüngliche Bestand durch architektonische Qualität mit Wiedererkennungswert aus. Durch einen Wiederaufbau des in den 1980ern entfernten Dachstuhls und die Wiederherstellung der historischen Fassade könnten preiswert Nutzfläche und ein Mehrwert für das städtische Erscheinungsbild geschaffen werden.

Auch die architekturhistorisch bedeutsame, durchaus als denkmalwert einzustufende Originalausstattung – Böden, Geländer, Wandverkleidungen usw. –, die durch mangelnde Wertschätzung unter Farbschichten verschwunden ist, könnte wieder sichtbar werden. Die ursprüngliche Ausführung der Treppenunterzüge und der Säulen an den Eingängen in Sichtbeton sind für die Entstehungszeit nahezu revolutionär und vergleichbar mit denen des ebenfalls unter Stadtbaurat Friedrich Kullrich entstandenen Fritz-Henßler-Berufskollegs.



Aktueller Zustand des Treppenhauses der Kreuzschule. Foto: BDA Dortmund

Die wahren Kosten

Unter den heutigen Anforderungen des Klimaschutzes ist es widersinnig, bestehende und funktionierende Bausubstanz abzureißen und stattdessen neu zu bauen. Allgemein ist anerkannt, dass Erhalt und Umbau vor Neubau gehen müssen, um das in die vorhandenen Bauten investierte CO₂ zu nutzen und nicht durch Abriss und Neubau neues CO₂ freizusetzen. Gerade beim Schulbau, bei dem es um die Zukunft unserer Kinder geht, sollte auch die Zukunft unseres Planeten mitberücksichtigt werden.

Der Bausektor in Deutschland verbraucht 90% der inländischen nicht-nachwachsenden Rohstoffe und ist verantwortlich für 55% der deutschen Müllproduktion.² Ein Abriss produziert viele Tonnen Abfall, mit denen wir die Müllberge für die Zukunft nur weiter füllen. Außerdem liegt im Gebäudesektor ein großer Hebel für die Reduktion der CO₂-Emissionen. Er ist verantwortlich für 40% der deutschen CO₂-Emissionen.³ Diese müssen und können wir senken. Und auch hierzu würden der Bestandserhalt und eine Sanierung erheblich beitragen.

Um die CO₂-Emissionen und auch die Kosten von Abriss und Neubau gegenüber Umbau und Erweiterung im Bestand miteinander vergleichen zu können, muss eine valide Schätzung alle Phasen des Lebenszyklus – Bau, Betrieb und Abriss – für beide Varianten berücksichtigen. Und sie muss auf Nutzungsflächen basieren, die über eine angemessene Vorplanung ermittelt wurden. Beides ist bei der vorliegenden Kostenschätzung für die Kreuzschule nicht der Fall.

Die von der Stadt vorgelegte CO₂-Bilanzierung ist unvollständig, da sie die Emissionen des Abrisses und der Weiterverwendung des Baumaterials nicht berücksichtigt. Zudem geht sie von einer geringeren Nutzungsfläche im Bestand aus, so dass die Flächeneffizienz gegenüber dem Neubau schlechter ausfällt. Da es keinen Vorentwurf für einen Umbau mit Dachaufbau bzw. einer Erweiterung gibt, ist dieser Vergleich jedoch nicht zulässig. So könnten die bisher nicht berücksichtigten Verkehrsflächen durchaus als Nutzflächen ausgebaut werden, so dass die Flächeneffizienz des Bestands dem des Neubaus ähnlich sein wird. Gleiches gilt für die Berechnung des Endenergiebedarfs. Mit guter Planung ist also auch oder gerade im Bestand auch der Neubaustandard zu erreichen. Der Erhalt und die Renovierung der Kreuzgrundschule sind letztlich klimafreundlicher als Abriss und Neubau.

Eine Entscheidung über die Zukunft des Gebäudes sollte nicht auf Basis einer irreführenden Datelage erfolgen.

Anpassung statt Abriss

Die Kreuzgrundschule besitzt eine solide Bausubstanz, die bereits über 100 Jahre gehalten hat und ohne Veränderungen problemlos weitere 100 Jahre und mehr halten wird. Eine solche solide Bausubstanz aus massiven Wänden ist unter heutigen Bedingungen kaum noch herstellbar und finanzierbar. Die Standardbauweise des geplanten Neubaus würde kaum mehr als eine Generation reparaturfrei halten. Das Tafelsilber wegzuwerfen und sich stattdessen Plastikbesteck anzuschaffen, ist wenig zukunftsweisend.

Ein Argument für Abriss und Neubau ist, dass die in der Schulbauleitlinie angegebene Größe von 70 qm-Klassenräumen im Altbau nicht zu realisieren ist. Dies trifft in mehrfacher Hinsicht nicht zu:

Erstens bezieht sich diese Leitlinie auf Neubauten. Es ist undenkbar, dass wir einfach alle bestehenden und funktionierenden Schulgebäude in Dortmund abreißen, nur weil eine abstrakte Zahl auf einem Papier steht, denn tatsächlich verfügt keine Dortmunder Bestandsschule über eine Klassengröße von 70 qm.

Zweitens ist die Behauptung, die geforderte Klassenraumgröße ließe sich nicht herstellen rein spekulativ, da keine Bestandsaufnahme und kein Vorentwurf des Tragwerks vorliegen. Es ist durchaus denkbar, Klassenräume durch größere Öffnungen zusammenzuschalten, falls dies wirklich nötig sein sollte, oder bestimmte Funktionen in die breiten Flure auszulagern, so dass auch der Altbau den neuen Wünschen entsprechen könnte. Die Kreuzgrundschule bietet großzügige Klassenräume von 50 bis 60 qm, die für viele Generationen bestens funktioniert haben und auch weiterhin funktionieren

werden. Auch durch den Rückbau nicht erforderlicher Treppenhäuser könnte zusätzliche Nutzfläche geschaffen werden.

Drittens ist es ökologisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich unverantwortlich, Bauten mit einer Haltbarkeit von mehreren hundert Jahren für pädagogische Konzepte, die alle 10 Jahre wechseln, zu opfern. Die Schulbauleitlinie selbst verlangt, „in regelmäßigen Abständen [...] zu prüfen, inwieweit die in der Schulbauleitlinie enthaltenen Ziele, Vorgaben und Hinweise für den Schulbau in Dortmund ebenfalls aktualisiert werden müssen“⁴. Wir können uns die Welt nicht länger auf Kosten von Umwelt und Wirtschaft zusammenwünschen, sondern müssen lernen, uns im Bestehenden zurecht zu finden.

Flexibel und innovativ im Bestand

Das Argument, eine künstliche Belüftungstechnik ließe sich nicht in den Altbau integrieren, ist nicht haltbar. Die vorhandene Deckenhöhe würde dies erlauben. Grundsätzlich ist aber zu prüfen, ob eine Lüftungsanlage überhaupt zielführend ist:⁵ Heute in gut durch Fenster zu belüftende Räume kostspielige und energieaufwändige Lüftungsanlagen zu installieren, ist eine Hypothek für die Zukunft. Im Zeichen von Klimawandel und Energiewende ist es widersinnig, zukünftige hohe Betriebs- und Unterhaltskosten sowie hohe Energieverbräuche vorzuprogrammieren. Zukunftsweisendes Bauen sieht heute in möglichst vielen Arbeitsbereichen natürliche Belüftung vor, die mit angepassten Lüftungskonzepten im Altbau und im Neubau gleichermaßen möglich sind.

Als Vorteil des Neubaus wird zudem angeführt, dass die Integration einer an diesem Standort erforderlichen Kita auf dem Grundstück bei einer Renovierung des Bestands nicht möglich sei. Zahlreiche Beispiele wie etwa die Pestalozzi-Schule in Leoben (AT) zeigen die qualitätvolle Ergänzung eines Altbaus durch einen Anbau. Auch für die Kreuzgrundschule wäre die Integration einer Kita sowie weiterer Räumlichkeiten durch einen seitlichen bzw. rückwärtigen Anbau vorstellbar und wünschenswert. Außerdem sollte es im Rahmen der Entwicklung des gesamten westlich anschließenden Schulkomplexes möglich sein, weitere Lösungen für diese Frage zu finden. Eine entsprechende Vorplanung seitens der Stadt Dortmund ist aber bisher nicht erfolgt.

Die schnelle Schaffung von Schulraum ist ein dringendes Erfordernis, jedoch kein Argument für Abriss und Neubau. Vielmehr sollte vorhandener Raum genutzt und zukunftsfähig weiterentwickelt werden. Die Kreuzgrundschule ist vorhanden und kann genutzt werden. Ein Erweiterungsbau wäre daneben problemlos zu errichten. Bei einem Abriss dagegen stünde der vorhandene Schulraum auf Jahre bis zur Fertigstellung des Neubaus nicht mehr zur Verfügung, d.h. in naher Zukunft stehen bei Abriss und Neubau nicht mehr, sondern weniger Schulräume zur Verfügung.

Dieser Nachteil wird auch durch die vermeintlich schneller zu realisierende Standard-Modulbauweise nicht aufgehoben, zumal sie zusätzlich häufig mit Einbußen im Hinblick auf gute Gestaltung und architektonische Qualität einhergehen. In der Schulbauleitlinie heißt es zwar: „Die Stadt Dortmund legt hohen Wert auf gut gestaltete Schulbauten. [...] Bewährte Instrumente zur Schaffung qualitativ hochwertiger Bauten sind der Architektenwettbewerb bzw. vergleichbare konkurrierende Verfahren. Auf diese Weise kann für jedes Schulbauvorhaben aus unterschiedlichen Entwürfen die jeweils bestmögliche Lösung ausgewählt und anschließend umgesetzt werden.“⁶ Dieser Anspruch wird durch die geplanten Verfahren und Bauweisen jedoch nicht erfüllt.

Für eine zeitgemäße Umbaukultur

Im Sinne einer zeitgemäßen Umbaukultur könnte die Kreuzschule ein Paradebeispiel für den innovativen, kreativen und zugleich respektvollen Umgang mit dem Bestand werden, bei dem die erforderlichen Nutzflächengrößen und funktionalen Qualitäten hergestellt werden und die unwiederbringliche, einzigartige Beziehung zum Bestand erhalten bleibt.

Wir fordern für die Kreuzschule wie auch für alle weiteren Schulbauten in Dortmund:

- die **Umsetzung der Schulbauleitlinie zur Architektur und Gestaltung mit Architekturwettbewerben** bzw. vergleichbaren, konkurrierenden Verfahren für bestmögliche Entwürfe
- eine **ganzheitliche Betrachtung aller ökologischen, ökonomischen und baukulturellen Aspekte**
- eine **umfassende Gegenüberstellung von Bestandserhalt zu Abbruch und Neubau**, inklusive der **Berücksichtigung der Grauen Energien und der Abfallproduktion**
- eine **Wertschätzung des baulichen Bestandes**, der die Identität unserer Stadt und ihrer Viertel prägt
- und eine neue Umbaukultur für einen **nachhaltigen und zukunftsfähigen Schulbau**, um die **ressourcenschonendste und beste Planung** für die Kinder dieser Schule und zukünftiger Generationen zu entwickeln.

Marcus Patrias, Eva Reber, BDA Dortmund Hamm Unna

Nele Domogalla, Anna Rodermund, Architects 4 Future Ruhrgebiet

Prof. Dr. Wolfgang Sonne, Baukunstarchiv NRW/TU Dortmund

Prof. Dr. Barbara Welzel, TU Dortmund



Quellen:

1: Stadt Dortmund: Medieninformation zum 4. Sachstandsbericht, 12.5.2022)

2: Umweltbundesamt (UBA) (Hrsg.): Urban Mining. Ressourcenschonung im Anthropozän, Dessau-Roßlau 2017; UBA: Umweltatlas; UBA: Abfallaufkommen 2020

3: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)

4: Schulbauleitlinie, S. 10

5: vgl. Sabine Djahanschah, Deutsche Bundesstiftung Umwelt (Hg.): Zukunftsfähiger Schulbau. 12 Schulen im Vergleich, 2017)

6: Schulbauleitlinie, S. 17